

Veröffentlichung:
Mauthausgasse Nr. 5
(Eigenes Haus.)

Sprechstunden: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11-12 Uhr v. m.

Sonntagsreden werden nicht
zurückgegeben, namenlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Kaufbedingungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigst fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Sonntag und Donnerstag
morgens.

Postsparkassen-Konto 30.690

Deutsche Wacht

Veröffentlichung:
Mauthausgasse Nr. 5
(Eigenes Haus.)

Bezugsbedingungen:

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig . . . K 3-20
Halbjährig . . . K 6-40
Jahres . . . K 12-80

Für Cilli mit Zustellung ins
Haus:

Monatlich . . . K 1-10
Vierteljährig . . . K 3-20
Halbjährig . . . K 6-40
Jahres . . . K 12-80

Für Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.

Stangelegte Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 8.

Sittl. Sonntag, 26. Jänner 1908

33. Jahrgang.

Cillier Bezirksvertretung

In der am vorigen Sonntag im Deutschen Hause stattgefundenen politischen Versammlung des „Deutschen Vereines“ hatte es Herr Bürgermeister Dr. Heinrich v. Fabornegg auf sich genommen, die Stellung der Deutschen in der Cillier Bezirksvertretungsangelegenheit zu kennzeichnen.

In seiner Rede holte Dr. v. Fabornegg weit aus; er gestaltete sie geradezu zu einem geschichtlichen Ueberblick, in welchem als der ruhende Pol in der Erscheinungen Fluch die Parteinahme der Regierung für die Slowenen mit aller Schärfe und Deutlichkeit hervortrat. In der Tat kann die Cillier Bezirksvertretung als Schulbeispiel dafür dienen, mit welcher Beflissenheit die Verwaltungsbehörden seit Jahrzehnten am Werke sind, die Deutschen in Nachteil zu setzen und für die slowenischen Stürmer und Dränger die gütige Vorkehrung zu spielen.

Eine so zusammenhängende Darstellung hatte man noch nicht gehört, noch nicht gelesen. Hierzu kam die ruhige, besonnene Art des Vortrages, die sich fern von tönenden Phrasen hielt, dafür aber mit der Macht der Tatsachen redete und dadurch die Aufmerksamkeit der Zuhörer völlig in Fesseln schlug und mit überzeugender Gewalt wirkte. Das den Deutschen für Gegenwart und Zukunft vorgeschriebene politische Verhalten sprang nach diesen erschöpfenden Ausführungen als klare und logische Schlussfolgerung selbsttätig ein.

Im Nachstehenden bringen wir den Wortlaut dieser sehr oft von lauten Zustimmungshandgebungen unterbrochenen Rede:

Liebe Volksgenossen! Ich werde Sie allerdings nicht so fesseln können, wie dies seitens des Herrn Reichsratsabgeordneten Marchl der Fall

war und es soll auch nicht meine Aufgabe sein, Ihnen einen Vortrag auf die Art jenen des Herrn Dr. Ambroschitsch zu halten. Ich werde Ihnen aber von Dingen erzählen, die wir am eigenen Leibe erfahren haben, durch die wir in schweren Nachteil gebracht wurden und aus welchen das feindselige Verhalten der Regierung und der verschiedenen Behörden uns gegenüber hervorgeht. Es betrifft dies die Cillier Bezirksvertretungsangelegenheit.

Wie Ihnen bekannt sein dürfte, ist die Bezirksvertretung nach den Bestimmungen des Bezirksvertretungsgesetzes eine Interessenvvertretung, die sich aus vier Interessengruppen, jener des Großgrundbesitzes, dann jener der Höchstbesteuerten der Industrie und des Handels, ferner jener der Städte und jener der Landgemeinden zusammensetzt.

Der Begriff der Interessenvvertretung ergibt sich im Bezirksvertretungsgesetze insbesondere in dem Zusammenhalte der §§ 12 und 14 des Gesetzes, in welchen das Wahlrecht des Großgrundbesitzes einerseits und der Höchstbesteuerten der Industrie und des Handels andererseits geregelt wird. Das Gesetz wollte den Höchstbesteuerten des Bezirkes eine eigene Vertretung gewährleisten und bestimmt die Gruppen darnach, daß diejenigen Personen, welche die höchste Steuer entrichten, auch ein besonderes Wahlrecht besitzen sollen, wobei es lediglich nur den Unterschied zwischen den Besitzern von unbeweglichen Gütern und den Besitzern von industriellen und Handelsunternehmungen, nicht aber von Besitzern von Häusern und solchen von landwirtschaftlichen Gütern macht. Nun bestimmt der § 12, welcher das Wahlrecht in der Gruppe des Großgrundbesitzes regelt, daß in dieser Gruppe jene Besitzer unbeweglicher Güter wahlberechtigt sind, welche an Grund und Hausklassensteuer mindestens 120 K entrichten. Bis zum Jahre 1888 wurde diese Bestimmung stets dahin ausgelegt, daß als

wahlberechtigt derjenige zu betrachten sei, welcher eine derart gekennzeichnete Steuersumme entrichtete, gleichgültig, ob er Besitzer eines Grundstückes oder eines Hauses sei, weil auch ein Haus ein unbewegliches Gut darstellt, für welches Grund- und Hauszinssteuer zu entrichten sind. Da nun in Stadt und Land die wirtschaftliche Macht bei den Deutschen ist, so hatte diese Auslegung des Gesetzes zur Folge, daß die Bezirksvertretungen eine deutsche Mehrheit erhielten. Dies paßte aber der Regierung nicht in den Kram und geleitet von dem Bestreben, den Slowenen helfend beizuspringen, nahm sie bei der Auslegung dieser gesetzlichen Bestimmung eine Aenderung vor und und zwar setzte sie den Hebel bei dem Wörtchen „und“ an. Man ließ nun erklären, daß fortan nur der landwirtschaftliche Grundbesitz maßgebend sei, sodaß in Zukunft nur die Besitzer von landwirtschaftlichen Gütern nicht aber auch die Besitzer von Häusern wahlberechtigt erschienen. Diese Auslegung gieng zwar vom Verwaltungsgerichtshofe aus, doch entsprach dieselbe vollkommen der damals bestandenen Politik Taaffes. Die Wirkung dieser Auslegung äußerte sich dahin, daß von nun an die Hausbesitzer in Cilli nicht mehr wahlberechtigt waren. (Zwischenruf: Unerhört.) Daß hierbei für die Regierung einzig und allein das Bestreben maßgebend war den slowenischen Politikern zum Siege zu verhelfen, geht daraus hervor, daß diese neue Auslegung nur für das Unterland zur Anwendung gelangt ist, während im Oberland nach wie vor nach den alten Bestimmungen gewählt wird. (Rufe: Hört!) Da aber, wie bereits früher betont, die wirtschaftliche Macht noch immer bei den Deutschen ist, so kam man sehr bald auch mit dieser neuen Auslegung nicht mehr aus, da immermehr Gefahr bestand, daß die Deutschen die ihnen entrungene Mehrheit in dieser Wähler-

Am Elefanten Stammtisch.

Von Francine Mannjung.

Unter den wenig deutschen Gasthäusern in dem schönen neuen Laibach ist „Elephant“ unstrittig das best bürgerlichste! Sind die Räume auch nicht prächtig, blendet kein Gold und Stuck das Auge, so ist der Aufenthalt doch so gemütlich, daß jeder der einmal da war, immer gerne wieder kommt.

Im letzten Zimmer, wo das elektrische Klobier, die Geißel oder das Entzücken der Gäste, je nach Temperament derselben, bildet, ist meistens nur ein bestimmtes Stammpublikum versammelt.

Es ist für den Abend zu einem kleinen gemütlichen Klubzimmer wie geschaffen, wo mancher Flasche Sekt der Hals gebrochen wird, manch fröhliches Lied ertönt, und selbst das elektrische Klavier wohl gelitten ist!

In den anderen Räumen sind die verschiedenartigsten Gesellschaftsschichten vertreten: Offiziere, Beamte, Schauspieler, Reisende, und die gutsituierten Bürger, kurz alles, was sich zu den oberen zehntausend zu zählen, die Absicht hat.

Es ist eine Freude, zu sehen, wie es allen schmeckt. — Noch ein Krügel „Pils“ ruft dem

schönen Pepi ein reicher Bäckermeister zu, und bitte „Herr Ober“ mir einen großen Apfelsirudel flößt die schöne Frau eines Bauunternehmers, und der bleiche, elegante Ober eilt da und dorthin, durch seinen Eifer die Speisenträger so anfeuernd, daß selbst der größte Drahrer unter ihnen den Schlaf aus den Augen schüttelt, und eifrig hin und her eilt.

Dazwischen geht der behäbige Wirt mit „Habe die Ehre, ergebener Diener“, durch die Tischreihen, bringt wohl einem besonders hohen Gast eigenhändig das unterispelte Rindfleisch und staubt auf fallend lange vor einer schönen Frau den Tisch ab.

Mit einigen Variationen ist zu Mittag wohl immer daselbe, nur Sonntags ist das Gewoge etwas stärker, und schon nach ein Uhr ist der beste Braten verzehrt, die guten Mehlspeisen sind zum Aerger der später Kommenden von der Speisekarte verschwunden.

Am Abend wiederholt sich mit einigen Abstufungen dieselbe Sache, nur kommen da noch einige Familienväter dazu, denen es gelungen ist, den Haus Schlüssel der gestrengen Gattin abzulugern, und tun sich da recht gemütlich.

Nach dem Theater ist wohl jedes Plätzchen vergeben und der Konsum richtet sich darnach, ob Schauspiel oder Operette gewesen; Musik ist dem edlen Bier und Wein eine günstigere Sache.

Aber was wissen die vornehmen Leute von den Freuden, die die sogenannte Schwemme bietet! Der „Stammtisch“ des Elefanten ist eine Spezialität für sich, und wem es vergönnt gewesen, einen Abend da zu verleben, denkt immer gern daran zurück.

In tad llosem Weiß erstrahlt am Abend, wenn das Auerlicht entzündet wird, der Tisch, bereit, die Getreuen aufzunehmen.

Eine stattliche Tafel ist es, und doch wie oft zu klein.

Der Getreueste von allen ist ein stadtbekannter Telephonleiter, Wochentags kommt er allein, aber an Sonntagen bringt er leuzend seinen Lastenzug, wie er seine Familie nennt, mit.

Er raisonnirt zwar über alles, streitet sich mit jedem einzelnen der zahlreichen Kunde, aber zum Schluß gerät wieder alles ins Gleichgewicht, und selten verläßt er vor gänzlichem Ende die liebgewohnte Stätte.

Der Theatermeister ist die Fierde der Tafel, und bei allen wohlgelitten. Unser „lieber Waldstein“, sagt der „alte Elephant“, wie der Wirt scherzweise genannt wird, und die feste Kaffierin, die sanfte Rosa hat für den lieben Waldstein ihren freundlichsten Gruß bereit, und seine Frau, genannt „die dramatische Mutter“ die ihren Gatten immer treulich begleitet, ist ob ihrer Schlagfertigkeit, ihrer

gruppe zurückgewinnen könnten. Es mußte also eine neue Auslegung geschaffen, es mußte noch ein Schritt nach vorwärts getan werden und dies geschah damit, daß man erklärte, daß nicht allein der Besitz von landwirtschaftlichen Gütern zur Ausübung des Wahlrechtes in dieser Gruppe berechtigte, sondern daß nur solcher Gutsbesitz, der einen einheitlichen Komplex bilde, das Wahlrecht verleihe. (Zwischenruf: Pfarrkirche in Gutendorf.) Dies hatte abermals die Ausscheidung einzelner deutscher Wähler zur Folge. Bezeichnend ist hierbei insbesondere der Fall Baumer. Dieser Fall erbringt mit aller Bestimmtheit den Beweis, daß eine parteimäßige Auslegung des Gesetzes im Spiele war. Es handelt sich hier um einen vollkommen arrondierten Besitz, auf dem zwei Häuser stehen, von denen das eine teilweise vermietet ist, teilweise landwirtschaftlichen Zwecken dient. Trotzdem erklärte man aber, dieser Besitz berechtige nicht zur Wahl, weil von dem einen Hause teilweise auch eine Mietzinssteuer entrichtet werde, was den gesetzlichen Bestimmungen zuwiderlaufe (Psuirufe.) Ich könnte Ihnen Fälle erzählen, wo der Rechtsbruch auf der Hand liegt, lediglich zu dem Zwecke verübt, um zu verhindern, daß den Deutschen ihr Recht werde (Stürmische Psuirufe. Rufe: Zum Zahlen sind wir aber gut genug.) Das Merkwürdige dabei aber ist, daß durch diese Auslegung die Grundbesitzer auf dem Lande eine doppelte Vertretung besitzen, nämlich durch die Ausübung des eigenen Wahlrechtes in der Gruppe des Großgrundbesitzes und durch die Vertretung in der Gruppe der Landgemeinden, während die das Drei- und Vierfache der Steuerleistung der Großgrundbesitzer auf dem Lande entrichtenden Hausbesitzer der Stadt nur die Vertretung durch die eigene Gemeinde haben, wogegen ihnen eine eigene Vertretung nicht zukommt, obwohl das Bezirksvertretungsgesetz auf dem Prinzip der Interessenvertretung aufgebaut ist und die Hausbesitzer in der Stadt zweifellos ein bedeutend größeres Interesse an der Vertretung haben, als die Besitzer auf dem Lande, da ja, wie hervorgehoben, die Steuerleistung derselben die der letzteren bedeutend überwiegt.

So beschnitt man denn fort und fort durch eine künstliche Auslegung des Gesetzes, die im Gesetze in keiner Weise begründet ist, unser Wahlrecht. Trotzdem aber die Regierung und die Verwaltungsbehörden bemüht waren, das Wahlrecht der Deutschen möglichst zu verkürzen, so ist dieser Versuch immer wieder an dem Zusammenhalte der Deutschen des Unterlandes gescheitert. Städter und

Bewohner des flachen Landes haben sich zusammengesetzt und es wurde ihnen möglich in der Wählerliste eine deutsche Mehrheit zu erzielen. Dies scheint nun der Regierung außerordentlich unangenehm gewesen zu sein, denn ohne daß eine Reklamation vorgelegt wäre über erst nach Ablauf des Reklamationsverfahrens eingebrachte Beschwerde entschied die Statthalterei, daß zwei slovenische Grundbesitzer, welche sich im Eigentum von je zwei Ehegatten befanden, wahlberechtigt seien, obwohl ursprünglich in die Wählerliste nur der Mann eingetragen war und die Ausscheidung über unsererseits eingebrachte Reklamation erfolgen mußte, da wie bereits betont, Eigentümer der bezüglichen Liegenschaft Mann und Frau gewesen sind. Es mußte auch die Statthalterei in der Beantwortung der an den Verwaltungsgerichtshof eingebrachten Beschwerde zugestehen, daß die Aufnahme dieser beiden Stimmen in den gesetzlichen Bestimmungen nicht begründet sei. Trotzdem aber standen sich auch im Jahre 1904 am Wahltag selbst eine gleiche Anzahl deutscher und slovenischer Wähler gegenüber. Der Wahltag entschied durch das Los zu Ungunsten der Deutschen, doch konnte eine slovenische Mehrheit nur dadurch erzielt werden, daß den Deutschen eine Stimme wider jedes Recht und Gesetz entzogen worden ist und es übrigte auch nichts anderes, als um diesen Gewaltstreich entsprechend begegnen zu können, in die Obstruktion zu treten, obwohl ich offen gestehen muß, daß das Ideal einer Verwaltung, wenn schon zu Folge gesetzlicher Bestimmung dieselbe durch eine frei zu wählende Körperschaft erfolgen soll, nicht die der Regierung, welche ja den Regierungskommissär zu bestimmen hat, ist, sondern eben die der freizuwählenden Körperschaft. Die Obstruktion setzte dadurch ein, daß die deutschen Städte und Märktevertretungen das ihnen zukommende Wahlrecht in der Gruppe der Städte und Märkte nicht ausgeübt haben. Die Folge dieser Obstruktion war, die Einsetzung eines Regierungskommissärs, da eine Konstituierung der Vertretung selbst infolge dessen nicht möglich war, weil der eine Wahlkörper nicht vollständig zusammengesetzt werden konnte. Nun kam eine neue Auslegung der gesetzlichen Bestimmung und wieder mußte uns etwas genommen werden.

In dem Gesetze heißt es, wie bereits früher hervorgehoben, daß wahlberechtigt derjenige ist, welcher einen bestimmten Zensus entrichtet. Nun findet bei den Steuervorschriften ein gewisser Nachlaß statt, der allerdings ein schwankender ist, in den letzten Jahren jedoch ständig 12% betrug.

Bis nun galt für die Bestimmung des Wahlrechtes immer nur die wirklich entrichtete Steuer-summe und die Folge davon war, daß viele Grundbesitzer am Lande, welche etwas mehr als 120 K Steuervorschrift hatten, ein Wahlrecht in der Gruppe des Grundbesitzes nicht besaßen, da die wirklich entrichtete Summe hinter der Steuervorschrift zurückblieb. Nun fand man die Auslegung, daß in allen Fällen, wo die Steuer-summe für das Wahlrecht ausschlaggebend ist, die Steuervorschrift maßgebend sei und die Folge dieser Auslegung war, daß 11 Grundbesitzer das Wahlrecht erlangten, obwohl die von ihnen wirklich entrichtete Steuer-summe geringer war, als der für die Ausübung des Wahlrechtes notwendige Steuerzensus ist. Natürlich wurde durch diese Auslegung in überwiegender Menge die slovenischen Besitzer von Grundstücken getroffen, da die in Händen von Deutschen befindlichen landwirtschaftl. Grundstücke zumeist eine den Steuerzensus weitübersteigende Summe entrichteten.

Nichts desto weniger konnten wir im Jahre 1907 wieder mit einer solchen Stimmenanzahl auf den Plan treten, daß wir dem Gegner die Wagschale hielten. 40 deutsche Stimmen standen 40 slovenischen in der Gruppe des Großgrundbesitzes gegenüber.

In der wachgerufenen Besorgnis, die Deutschen könnten bei dieser Sachlage zur Herrschaft im Bezirke gelangen, betrat nunmehr die Regierung den Weg der Kompromißverhandlungen, die von ihr mit großem Eifer betrieben wurden. Es wurden uns gewisse, vom Abgeordneten Roblek ausgehende Vorschläge unterbreitet, worauf wir nur erwidern konnten, daß der Zeitpunkt für solche Unterhandlungen noch nicht gekommen, daß hierfür wohl erst der Wahltag der geeignete Moment sei. Trotz dieser unserer Erklärung gelangten die Bemühungen, uns zu Zugeständnissen zu bewegen, nicht zur Ruhe. Ich mußte darauf zurückkommen, weil unsere Gegner auf der vor einigen Tagen in Sachsenfeld stattgefundenen Tagung eine Darstellung gegeben haben, welche die Sachlage vollkommen verdreht und den Anschein zu erwecken trachtet, als ob wir uns in krassem Unrecht befinden würden. Das Ergebnis am Wahltag war das, daß sich, wie bereits erwähnt, die Deutschen und die Slowenen in gleicher Stärke gegenüberstanden, so daß wie im Jahre 1904 das Los zu entscheiden hatte. Bevor wir jedoch die Entscheidung des Loses antraten, traten wir an den Gegner mit einem Kompromißvorschlage heran und zwar geleitet von der Ueberzeugung, daß die Obstruktion, die man uns im Jahre 1904

guten Laune und ihrer treffenden Bemerkungen wegen sehr beliebt.

Ein junger, sanfter Ehemann; ein solider, lediger Kaufmann, der schon um elf Uhr, trotz allen Zuredens, seinem Heim zueilt; das Paradeferd des Tischers, ein schöner Prager; der fettsche, liebe Wiener mit der ebenso lieben, unterspizten Frau; ein Unteroffizier, der nie ohne Zigarette zu sehen ist, das sind die Hauptstützen.

Der treue, deutsche Zuckerbäcker nicht zu vergessen, der ob seiner tieferen Bildung, und seiner ehrlichen deutschen Gesinnung wegen, sehr beliebt ist und verhätschelt wird, dem die liebe schöne Rosa besonders schmeichelt, schlägt sogar den falschen Propheten und den Hütenbesitzer. Die dramatische Mutter ist begeistert von ihm, und wohl am meisten der Elefantwirt.

So ein guter Gast wird von ihm besonders geschätzt, denn sein Bierkonsum wiegt den dreier anderer auf.

Und was für Ill und Spaß wird da ausgeheckt, wie viele Litter Grinzinger da ausgeschnapst, und das Gelächter, welches da oft herrscht, erregt den Neid der Salonische. Und wenn nach des Geschäftes ärgster Plage, die liebliche Wirtin erscheint, dann erreicht die Stimmung den Höhepunkt, denn diese liebe Frau fabriziert doch das beste Sullasch, die schönsten Stelzen hebt sie nur für

ihre Liebline auf, und bei einem Hasenbraten erreicht ihr Lob den Höhepunkt, während die Sonntag anwesenden Frauen sich an den verschiedenen Sorten nicht genug tun können, und deren Lob die bescheidene Frau oft erröten macht.

Freilich fällt auch hier und da ein heiber Wig, und die zarte Rosa wendet erröend ihr Köpfchen zur Seite, doch ist das nicht böse gemeint, und einige liebevolle Worte versöhnen sie wieder.

Sogar die zwei reizenden Fox, die mit ihrer Gegenwart die Schwemme beehren, fühlen sich da sehr wohl, denn meistens nehmen sich die anwesenden Damen der Tiere liebevoll an, und für Schmeicheleien sind Hunde ebenso wie Menschen empfänglich, und das Alter der Frau spielt da keine Rolle.

Jedes Familienfest wird gebührend gefeiert. Ist der junge Ehemann mit einem Buben erfreut, werden Ströme von Grinzinger vertilgt, die Verleihung des Hoflieferantentitels ist doch auch ein willkommener Grund, und die Ankunft eines lieben Verwandten, sogar der Schwiegermutter, wird als Vorwand benützt, gar nicht zu reden vom Silvester, Namenstag und anderen Feiern.

Den Schankburschen schmerzt die Hand von dem zu oftten Einschenken, und Rösschen die Augen von dem Zahlenschreiben, denn spotten läßt sich keiner, und sparen hat die Tischgesellschaft nicht nötig. Wenn auch die Schwemme ihr Aufenthalt

ist, hier herrscht gefestigtes gutsituiertes Bürgertum. Auch sämtliche Kellner halten sich mit Vorliebe hier auf, vom kleinsten, neugebackenen Piccolo bis zum majestätischen Ober; den auf seinem Londoner Aufenthalt groß tuenden Ferdinand, den etwas unlieblichen Anion, dem verdrachten doch beliebten Hans, und den lieben kleinen Willi. Alle lieben den Stammtisch, denn auch sie kommen nicht zu kurz, und opfern willig manche Stunde Schlaf, wenn die Sitzung etwas zu lange dauert!

Selten verirrt sich ein Unberufener an diesen geweihten Ort, und wenn, so fühlt er sich unwürdig, lange da zu weilen, und nach dem zweiten Krügel geht er davon, betrübt, ausgeschlossen zu sein aus dem Kreis dieser Fröhlichen.

Selbst der Polizeimann lächelt, wenn er zum erstenmale aufmerksam macht, daß die Stunde der Gespenster naht, wie oft wird die Lizenz bezahlt, und das anbrechende Tageslicht findet die Teilnehmer noch so frisch und freudig wie am Anfange. Nur der Schankbursche ist eingenickt, und selbst der abgehärtete „Elephant“ kämpft mit dem Schlaf. Entschließt man sich einmal dem Rufe des Gesetzes Folge zu leisten, so vereint Cassee „Casino“ nach einer Weile die feucht-fröhliche Runde, und da läßt man erst recht den „Elephanten“ leben.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.
Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Lilli.

Nr. 4

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1908

Zwischen Himmel und Hölle.

Roman von Rudolf Freiherr von Gottesheim.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

„Kein Fünkchen Leben mehr in ihm!“ rief einer der Polizisten, der mittlerweise die Leiche untersucht, „seine Faust hält noch einen abgefeuerten Revolver krampfhaft umspannt, auf dem Pfade zu neuen Verbrechen hat er jedenfalls geendet, die Nemesis hat ihn endlich ereilt!“

Weiter streiften nun die Diener der Gerechtigkeit und erreichten endlich die Waldschänke.

Beinahe die gesamten Räuber waren hier versammelt, um zu beraten, was zu beginnen, was für Sicherheitsmaßnahmen, im Falle des Erscheinens von fahrenden Polizeiwachmannschaften, zu treffen, da man ja Jobst gewaltig getötet im Walde gefunden und nicht mit Unrecht Verrat und eine Ueberrumpelung befürchtete.

Eben hub Plittmann an zu sprechen, als draußen zwei rasch aufeinander folgende Schüsse fielen.

Schlitter und seine Leute waren mit den Aufpassern der Räuber aneinander geraten, die Späher wurden nach kurzer Gegenwehr niedergemacht und alsbald drangen Polizisten und Gendarmen von allen Seiten in die Schänke.

Die Wegelagerer suchten Widerstand zu leisten doch blieben all ihre Anstrengungen erfolglos, so verzweifelt sie auch rangen, denn die Jünger der heiligen Hermandad gingen mit einem Mute, einer Entschlossenheit vor, die ihresgleichen suchen mußte und schon nach etwa einem einhalbstündigem, erbitterten Kampfe waren die gesamten Raubgesellen teilweise niedergemacht, teilweise gefangen.

Rätchen aber war gerettet und lag, Tränen der Freude, Tränen des Glückes vergießend, am treuen Herzen ihres greisen Pflegevaters Mose, der sich vor freudiger Erregung kaum zu fassen vermochte.

Ein über das andere Mal rief er jubelnd Rätchens Namen und küßte das liebe Kind mit väterlicher Innigkeit auf Mund und Wangen.

19. Kapitel.

Von Nachedämonen ereilt.

In einem traulichen und doch mit höchst erlesenem Luxus ausgestatteten Gemache des Schlosses Sallerbrunn, aus dessen hohen Bogensfenstern man einen wundervollen Ausblick in einen märchenhaft schönen Garten genoss, lag Gretchen in einem Himmelbette auf duftigen, seidnen Kissen und schlummerte.

Sie glich einer weißen Rose, auf welche der mild verklärende Schein des Morgenroths fällt, dem holden, unschuldsvollen Dornröschen, das dem erlösenden Kusse des Prinzen entgegenträumt.

Die Strahlen der goldenen Mittagssonne, welche eben in das Gemach fielen, ließen rings alles, wie umwoben von einem überirdischen Lichte, von einem heiligen Glorienschein erschimern.

In stiller Seligkeit versunken stand Graf Heinrich von Seerosen da und blickte wie in süßes Träumen verloren auf die Huldgestalt, die ihm nun angehörte für immer und allezeit.

Ein Arzt war eben dagewesen und hatte dem jungen Grafen versichert, daß keinerlei Gefahr für die Gesundheit der holden Mädchenblume zu befürchten sei und daß nach einigen Tagen liebevoller Pflege und Schonung sich Gretchen von den ausgestandenen Mühsalen und Schrecken wieder vollkommen erholt haben werde.

Jetzt wurden nahende Schritte vernehmbar.

Die Mutter Gretchens war es, welche sich auf einige Augenblicke entfernt, um die vom Arzte vorgeschriebenen Medikamente herbeizuholen.

Rasch küßte noch der junge Graf mit wonnigem Entzücken die keusche Stirn der sanft Schlummernden und verließ auf leisen Sohlen das Gemach, seine innigstgeliebte Braut der Obhut und Pflege der liebenden Mutter überlassend.

Kaum daß sich Graf Heinrich wieder völlig allein befand, umwölkte sich seine schöne, hohe, männliche Stirn und tiefe Traurigkeit, tiefer Kummer blickten aus seinen seelenvollen Augen.

Der vierte Tag war es nun, daß er seit der Schreckensnacht in den Forsten von Adlerhorst mit Gretchen und seinem treuen Diener Fritz, bei seinem Freunde, dem Grafen von Wartenberg im Schlosse von Sallerbrunn liebevolle Aufnahme gefunden und seit dieser Zeit hatte er von seinem greisen Vater, den er trotz Allem und Allem, was vorgefallen, noch immer mit kindlicher Zärtlichkeit liebte, nichts vernommen.

Der alte Graf war bereits seit einigen Tagen spurlos verschwunden und keine Menschenseele wußte, wohin er sich gewandt, was aus ihm geworden, und so sehr sich auch Heinrich mit seinem Freunde, dem Grafen Wartenberg und seinem treuen Diener Fritz mühen mochte, nirgends war von seinem Vater irgend eine Spur zu entdecken und ihn zu retten und von jedem Ungemach zu befreien, das war doch nun sein eifrigstes Bestreben.

Schon zeitig am Morgen hatte sich Fritz wieder nach dem Schlosse des alten Grafen aufgemacht, um hier Erkundigungen einzuziehen, und in tiefes Sinnen verloren schritt nun Graf Heinrich in dem Garten des Schlosses auf und nieder, um mit wachsender Ungebuld der Ankunft seines treuen Dieners zu harren.

Mit Graf Carlos von Seerosen stand es sehr schlimm, denn von Tag zu Tag kamen, insolge der Erhebungen der Gerichte und insolge der Zugeständnisse der gefangenen Wegelagerer immer ungeheuerlichere Dinge an den Tag.

Es wurde ermittelt daß Jobst, der schurkische Kammerdiener des Grafen, freilich ohne dessen Willen, mit den Räubern Beziehungen unterhielt und in der Burg Adlerhorst geheime Verstecke ausfindig gemacht, wodurch es nun erklärlich wurde, daß die Behörden nicht früher schon dem verbrecherischen Treiben der Unholde Einhalt zu tun vermochten.

Es kam ferner an den Tag, daß auf Betreiben des alten Grafen, Gretchen seinerzeit von der Tochter seines Kammerdieners in die Herzhütte gelockt um später von Jobst gewaltsam nach der Burg Adlerhorst entführt zu werden.

Es wurde weiter ermittelt, daß der Totengräber Dürr vom alten Grafen bestochen wurde und auf Veranlassung desselben, einer dem Grabe entrungenen Leiche die Gewänder Gretchens angetan, die Jobst der Gefangenen von Adlerhorst gewaltsam abgenommen, um die Behörden zu täuschen und deren Fäuden nach dem Verbleib Gretchens gleichsam überdrüssig zu machen.

Dem jungen Grafen schwindelte förmlich das Hirn, gedachte er alles dessen, was sein unseliger Vater in

namenloser Verblendung, insolge unerfättlichen Dranges nach Reichtum, Macht und Ansehen getan, um seine, Heinrichs Verbindung mit Gretchen, der Tochter eines unansehnlichen Landwirthes, zu verhindern und die Verlobung mit der Tochter des allmächtigen Ministers, des reichbegüterten Freiherrn von Dallenberg, durchzusetzen.

Und was war nun das Ende all' dieser hochfliegenden Pläne, dieser himmelstürmenden Bestrebungen? — Ein furchtbarer, ein unaufhaltbarer Sturz in die tiefsten Tiefen des Verderbens!

Und dennoch — dennoch tat all' dies Ungeheuerliche sein Vater, um ihn, den Grafen Heinrich von Seerosen, den letzten seines Stammes zu erheben in den Aetherglanz der Macht, der Ehren!

Der junge Graf blieb sinnend stehen und ein Zug herben Schmerzes, bitterer Behmut umspielte seine Lippen.

Auf alle Fälle wollte er seinem Vater rettend und helfend beistehen, um ihm wenigstens die herbsten Erniedrigungen, die herbsten Kränkungen zu ersparen.

Er hatte bereits deswegen schon mit seinem Freunde, dem Grafen Wartenberg, gesprochen und hielt es derselbe für das Angezeigteste, wenn der alte Graf, allen Nachstellungen der Behörden entrinnend, sein Vaterland verlasse, um fern, auf fremder Erde, seine Tage zu beschließen.

Diese Maßnahmen fand auch Graf Heinrich für die geeignetsten und lechzte förmlich dem Augenblicke entgegen, um mit seinem Vater sprechen und ihm — beistehend — diesbezügliche Vorschläge machen zu können.

Jetzt nahte Fritz.

„Nun, bringst du günstige Nachricht? Hat man bereits von meinem unglücklichen Vater eine Spur gefunden?“

„Ich war im Schlosse“, sprach Fritz mit gedämpfter Stimme, „und machte man mir daselbst insgeheim die Mitteilung, daß der alte Herr Graf höchst wahrscheinlich heute Nacht dortselbst eintreffen werde.“

„Es ist gut, lieber Fritz, ich werde dir später nähere Weisungen geben“, so sprach Graf Heinrich und suchte sofort seinen Freund, den Grafen Wartenberg, auf, um ihn von dem eben Gehörten zu verständigen und mit ihm weitere Beratungen zu pflegen.

* * *

Es mochte bereits lange nach Mitternacht sein, als ein völlig gebrochener, greiser Mann, in einen dunklen Mantel gehüllt, durch die rings wogenden, dichten Nebel dem Schlosse Seerosen zuschritt.

Jetzt war er am Ziele und blieb lauschend und vorsichtig, rings umherspähend, stehen. Es war das Schloß seiner Ahnen, daß er erreicht und doch wagte

er es nicht, sofort einzutreten, denn er fürchtete Verrat und vermeinte, in jedem Schatten, der über seinen Weg huschte, einen Häscher zu erblicken, der nach ihm seine Arme ausstreckte, um ihn zu fassen.

Aus dem einst so stolzen Grafen Carlos von Seerosen war ein Verfehmtter, ein Heimatsloser, ein gebrochener und zaghafter Mann geworden, der vor seinem eigenen Schatten erschraf.

Im nahen Gehölze hatte der Graf seinen Wagen geborgen stehen lassen, um sich unbemerkt in das Schloß zu schleichen, Geld und Wertpapiere zu sich zu nehmen und seiner Dienerschaft geheime Weisungen zu geben und sodann weiter zu fahren. — Wohin? Er wußte es selbst noch nicht genau.

Jetzt hatte der Graf den Garten durchsteilt und ein kleines, niederes Seitenspörtchen erreicht, das in den Innenraum des Schlosses führte. Schon hatte er seine Rechte erhoben, um die Thür zu öffnen und einzutreten, doch ließ er wieder unschlüssig seine Hand sinken, denn durch die wogenden Nebel brach heller Lichtschein von der Villa seiner Freundin Franziska von Nordenrode herüber. Zu ihr wollte er vorerst noch eilen, um sich mit ihr zu beraten, was zu beginnen sei. Es war hohe Zeit, einen festen, einen bestimmten Entschluß zu fassen, denn alles, was er mit Jobst im Geheimen gesponnen, war, wie er bereits wußte, von den Gerichten entdeckt — Gretchen entflohen und vielleicht schon sahnete und forschte sein eigener Sohn nach ihm, um ihn, sich rächend, den Behörden zu übergeben!

Wieder eilte der Graf auf dem Wege zurück, den er gekommen, um bereits nach kurzer Zeit in der Villa der Freiin von Nordenrode, deren Thür seltsamer Weise noch offen stand, einzutreten.

„Ist die Baronin noch wach?“ fragte der Graf die ihm entgegentretende, bekannte Dienerin.

„Ja, Herr Graf“.

„Melden Sie mich an, ich habe mit der Baronin dringend zu sprechen“.

Die Dienerin verschwand, um nach einigen Augenblicken wieder zu erscheinen und alsbald stand Graf Carlos vor seiner vermeintlichen Freundin.

„Du kommst zu später Stunde, Carlos. Was führt dich zu mir?“ sprach die Freiin, deren hohe, majestätische Gestalt in tiefschwarze, wallende Gewänder gehüllt war, mit düsterer Stimme.

„Du wirst es wohl auch schon wissen, Franziska, daß Gretchen mit meinem Sohn Heinrich aus der Burg Adlerhorst entflohen, daß die Gerichte all' meine geheimen Handlungen enthüllt?! Ein vom strafenden Arm der Gerechtigkeit Verfolgter, ein Verfehmtter, ein Heimatsloser, stehe ich vor dir! Der Boden wankt unter meinen Füßen, alles, alles bricht zusammen und der

Abgrund des Verderbens gähnt furchtbar vor mir! Von allen, allen verlassen, stehe ich nun ratlos da! — Du — du bist die einzige treue Seele, die noch an meiner Seite steht! Franziska, teure Freundin, rate, helfe, was soll ich nun beginnen?!“

Franziska von Nordenrode hatte sich hoch aufgerichtet und ihre Augen flammten in unheimlicher Glut wie die eines Dämons, und wie die Posaunen des Gerichtes gellten die Worte, die sie nun sprach, an das Ohr des Grafen:

„Ein Verfehmtter, ein Heimatsloser stehst du nun vor mir! Haha, das ist's, wonach ich seit langem gestrebt! Nun ist die Stunde der Vergeltung, der Rache auch für mich gekommen!“

Dich zu verderben, dich zu vernichten, danach ging seit jenem Augenblicke, wo du mich verführt und mich schwachvoll verlassend, in den Armen einer anderen dein Glück gesucht und gefunden, mein ganzes Bestreben und dich täuschend und falsch beratend habe ich nun mein Ziel erreicht!

Wie du jetzt vor mir stehst, vernichtet, heimatslos und von allen verlassen, so stand auch ich bereinst in der Welt mit der Furcht deiner sündhaftesten Liebe in den Armen.

Meine Lebensfreude, mein Lebensglück sah ich damals mit meinen Eltern, denen das Herz in bitterem Leide gebrochen, in die Grube sinken und meine blutende, gramzerrissene Seele schrie auf um Rache zum Himmel, die nun zermalmend und zerschmetternd dein Haupt getroffen! Fahre hin, Verräter, Meineidiger und stirb in Elend und Verzweiflung!

Meine Mission ist erfüllt, ich geh' zu meinem Sohne!“

Bei diesen Worten schlug Franziska von Nordenrode eine dunkle Portiere zurück, welche den Eingang zu einem Seitengemache deckte, wankte einige Schritte vor und brach alsbald, wie von wildem, inneren Schmerz bewältigt, in die Kniee.

Auf einem schwarz drappierten Totenbette, umstanden von zahlreichen, düster flammenden Kerzen lag die Leiche eines jungen Mannes, dessen starre Hände ein kleines Eisenbeinkreuzifix umspannt hielten.

„Armand! Armand! Mein Sohn!“ stieß Graf Carlos, zurücktaumelnd, in namenlosem Schrecken hervor.

„Ja, Armand, Armand, mein und dein Sohn!“ stöhnte Franziska, das Haupt des Toten zwischen ihre Hände fassend und dessen bleiche Stirn mit heißen Küffen bedeckend.

Der Graf wollte näher treten, um pietätvoll die Hände des Toten zu erfassen.

„Zurück, Meineidiger, rühre meinen Armand, mein Schmerzenskind nicht an“, fuhr Franziska auf, ihre Hände wie schützend über die Leiche legend, „die

Todeswunde, die er im Herzen trägt, hast du ihm — hat ihm dein Verrat geschlagen!

Als verächtlicher Bastard des Grafen Carlos von Seerosen ging er freudlos und gemieden mit seiner Mutter durch die Welt, bis ihn Verzweiflung ergreift und er selbst Hand an sich gelegt!

Armand, mein Schmerzenskind, gehört nur mir allein, mit ihm habe ich gelebt und gelitten und mit ihm will ich sterben!

Armand — geliebtes Kind — Armand — mein Sohn — ich komme!“

So rufend riß Franziska von Nordenrode ein mit Gift gefülltes Fläschchen hervor, führte dasselbe, bevor es der Graf noch zu verhindern vermochte, an ihre Lippen und sank an der Leiche ihres Sohnes zusammen.

Während die Dienerin ihrer sterbenden Herrin, freilich bereits zu spät, zur Hilfe eilte, stürzte Graf Carlos wie betäubt, nicht mehr wissend, was er tat, wie von höllischen Furien gepeitscht und getrieben in die Nacht hinaus, um eine zeitlang plan- und ziellos umherzuirren.

Völlig erschöpft und ermattet brach er endlich an einem Wegkreuze in die Kniee.

Seine Augen schlossen sich und seine Gedanken begannen sich zu verwirren. Jetzt fühlte er, wie sich eine Hand von rückwärts auf seine Schulter niedersenkte.

„Die Häsher“, flüsterte erschauernd der Graf, „sie kommen — mich den Gerichten zu überliefern — mag es sein; — der Stern meines Glückes ist erloschen — es ist alles — alles vorüber“.

Mechanisch wandte der Unglückliche sein Haupt, doch alsbald entrang sich ein Ruf der höchsten Ueberaschung seinen Lippen.

„Heinrich — Heinrich — mein — Sohn!“

„Ja, ich bin es, Vater! Nach langem und vergeblichen Suchen habe ich dich endlich gefunden und bin gekommen, dir, mit meinem Freunde, dem Grafen Wartenberg, hier — rettend und helfend beizustehen.“

Was zwischen uns vorgefallen, sei für immer und alle Zeit vergessen. Du wolltest mein Glück durch Ansehen, Macht und Reichthum begründen, Vater, doch die himmlische Vorsehung hat es anders beschlossen, ich sollte mein Glück an der Seite Gretchens finden und ich habe auch nun dieses Glück gefunden. Vater, vergebe, daß ich gegen deinen Willen gehandelt und segne unseren Bund“.

Statt ein Wort zu erwidern, sank der alte Graf tief erschüttert in die liebend ausgebreiteten Arme seines Sohnes und barg, krampfhaft schluchzend, sein grauses Haupt an dessen treuem Herzen.

Kurze Zeit danach entführte ein bereits harrender, gedeckter Wagen den alten Grafen nach dem Schlosse

Sallerbrunn, vor wo es ihm später, unterstützt von seinem Sohne und dem Grafen von Wartenberg, gelang, sich insgeheim und unerkannt auf einem Ozeandampfer nach Amerika einzuschiffen, um in der neuen Welt eine neue Heimat zu suchen.

* * *

Etwa ein Jahr nach den hier geschilderten Vorgängen finden wir den Grafen Heinrich von Seerosen auf dem Deck des Ozeandampfers „Fortunat“.

Seit Monatsfrist sind Heinrich und Gretchen ein glückliches Paar.

Durch die Gnade des Monarchen wurden alle weiteren Verfolgungen gegen den alten Grafen Carlos eingestellt und ihm die Bewilligung erteilt, wieder in sein Vaterland zurückkehren zu dürfen.

Nach Newyork geht die Fahrt, die Hochzeitsreise der jungen, übergelücklichen Gatten, die zugleich den Zweck verbindet, den greisen Vater Heinrichs, der ein volles Jahr in der genannten Stadt vertrauert und verbüßt, wieder in seine Heimat, in den Kreis seiner Lieben zurückzubringen.

In namenloser Seligkeit hält Graf Heinrich sein Gretchen umschlungen und über den beiden so unendlich glücklich Liebenden wölbt sich in traumhafter Schöne ein tiefblauer, wolkenloser Himmel und im fernen Osten steigt in bewältigender Majestät die Sonne auf, Himmel und Meer mit ihrer strahlenden Glorie erfüllend.

„Das ist die Sonne unseres Glückes, — mein Gretchen!“ flüsterte Graf Heinrich, die neben ihm stehende Huldgestalt an sein Herz ziehend und ihren kirschroten Mund mit heißen und innigen Küffen bedeckend.

E n d e.

aufgedrängt hatte, und die nun auch der Gegner gegebenenfalls zur Anwendung bringen wollte, nicht vollkommen zutreffend sei, weil ja das Ideal einer Vertretung des Bezirkes nur die Selbstverwaltung sein kann. Ein Bezirk soll eben durch eine freigeählte Körperschaft und nicht durch einen Regierungskommissär vertreten sein. Sie erinnern sich, daß wir zu dem äußersten Mittel der Obstruktion nicht in leichtfertiger Weise gegriffen haben, daß wir hierzu förmlich gepreßt wurden. Damals wurde uns bei der Wahl eine Stimme direkt geraubt. Die Regierung selbst mußte anerkennen, daß hier ein ungezügelter Vorgang, daß hier ein Wahlraub vorliege, und sie hat uns Recht gegeben, indem sie Neuwahlen anordnete. Bei diesen Kompromißunterhandlungen, zu denen wir uns am Wahltag, noch bevor das Los entschieden hatte, bereit erklärten und die nun auch gepflogen wurden, boten wir den Gegnern nicht nur das, was sie uns geboten hatten, wir boten ihnen sogar mehr, weil wir es eben ermöglichen wollten, gemeinsam mit ihnen zu Nutz und Frommen des Bezirkes wirken zu können; wir haben die Angelegenheit nicht als eine nationale Machfrage, sondern als eine wirtschaftliche Interessenfrage aufgefaßt. Wir boten dem Gegner die Friedenshand, um im Bezirke wirtschaftliche Arbeit leisten zu können, doch man hat unsere Kompromißvorschläge abgelehnt, mit der Begründung, durch die Ablehnung der jeinerzeit von slowenischer Seite ausgegangenen Kompromißvorschläge beleidigt worden zu sein. (Heiterkeit.) Das Los entschied zu Gunsten der Deutschen. Nichts desto weniger sahen wir uns veranlaßt zu erklären, daß wir bereit seien, den Kompromißantrag aufrecht zu erhalten. Dieser Kompromißantrag deckte sich mit dem jeinerzeit von slowenischer Seite erstatteten, wir gaben dem Gegner, wie gesagt, sogar mehr und verlangten lediglich, daß die Verhandlungssprache des Bezirkes im Bezirke mit Behörden und mit dem Landesausschusse die deutsche sei. Trotz der vielen Bemühungen, welche sich der hiesige Bezirkshauptmann angelegen sein ließ, erfolgte jedoch seitens der liberalen Slowenen eine Ablehnung. Nun verweise ich darauf, daß der erste Kompromißvorschlag seitens der Slowenen erstattet worden ist, daß sie es waren, welche diesbezüglich an uns herangeraten sind, über welchen Kompromißvorschlag nicht weitere Unterhandlungen gepflogen worden waren, weil wir den Zeitpunkt nicht als den richtigen erachteten. Dieser slowenische Kompromißantrag hätte die Minderheit vollständig getnebelt, sie hätte kein Recht gehabt und wäre der Mehrheit ausgeliefert gewesen. Nun hatten wir die Mehrheit und wir machten nun den gleichen ja der Minderheit viel günstigeren Vorschlag, welcher, wie man hätte meinen sollen, den Slowenen entsprechen würde, da sie ja selbst den gleichen Antrag gestellt hatten; doch wurde er nichtsdestoweniger abgelehnt. Daraus geht hervor, daß sie der festen Überzeugung waren, die Mehrheit zu erlangen und daß sie nun auf unsere Ehrlichkeit nicht mehr bauen wollten. Wir haben bewiesen, daß wir geneigt sind, mit der Landbevölkerung Frieden zu halten und wir sind stets auf dem Standpunkte geblieben, mit ihr gute Wechselbeziehungen zu unterhalten. Wir haben keinen Grund, den Bauer von uns zu stoßen, aber wir haben vollen Grund, die Heber auszuschließen. Auch die Ablehnung des Kompromißantrages ist nur darauf zurückzuführen, daß gewisse Heber eingegriffen haben. Ich verweise in dieser Hinsicht auf die Vorgänge im Wahllokale. Als wir den Kompromißantrag machten, da waren die Bauern überrascht und ich kann auf Äußerungen verweisen, wie: „Das war kavaliersmäßig!“ Die Anbahnung eines friedlichen Einverständnisses war jedoch den Hebern nicht recht, weil sie damit allen Einfluß verloren hätten. Die Begründung, mit der die Ablehnung erfolgte,

ist eine sehr merkwürdige. Sie nahm Bezug darauf, daß einer der ihren in die Wählerliste auf Grund einer gewissen Auslegung nicht Aufnahme gefunden hatte, was sie als Beleidigung hinstellen. Die Folge dieses Verhaltens ist die, daß wir, ich glaube ihrer Zustimmung sicher zu sein, zu Unterhandlungen mit den Slowenen nicht mehr zu haben sind. (Stürmische Zustimmungskundgebungen.) Es soll uns nun recht sein, wenn der Regierungskommissär weiterhin die Geschäfte des Bezirkes besorgt, wenn auch der Zustand nicht als ein idealer angesehen werden kann.

Nach all dem Gesagten kann wohl kein Zweifel darüber bestehen, daß die in Sachsenfeld gegebene Darstellung, als ob wir den Streit gesucht hätten, in den Tatsachen keine Stütze findet, daß wir im Gegenteil bereit waren, im Bezirke wirtschaftliche Arbeit zu leisten und daß lediglich das Verhalten der gewissen Herren schuldträgt, daß es nicht zu einer Verständigung gekommen ist.

Wir haben die Hand zum Frieden geboten, diese Friedenshand ist zurückgewiesen worden und wir können heute mit Beruhigung feststellen, daß wir uns einerseits nichts vergeben haben, andererseits nicht verpflichtet sind, in irgend welche neue Unterhandlungen einzutreten. Heute sind wir für Kompromißanträge nicht mehr zu haben und ich bitte Sie, im Sinne meiner Ausführungen ihre Zustimmung dazu zu geben, daß wir nunmehr in der Obstruktionstaktik beharren und zu Kompromißverhandlungen unsere Hand nicht mehr bieten.

Die völlige Übereinstimmung aller Zuhörer mit dem Redner bekundete sich in brausenden Beifallsrufen und Beglückwünschungen.

Politische Rundschau.

Die Landtagerversammlung in Gili. Die Giller Landtagerversammlung hat mit einem glänzenden Siege der klerikalen Partei über ihre freisinnigen Widersacher geendet. 2676 Stimmen brachte der Klerikale und nur 1331 Stimmen der freisinnige Wahlwerber auf. Die Niederlage der Narodna Stranka ist also eine vernichtende. Wir gestehen offen, daß wir dies nicht vorausgesehen haben. Wir hielten dafür, daß es den Liberalen diesmal noch gelingen werde, ihre Gegner niederzuringen, obwohl wir uns nicht der Erkenntnis verschließen konnten, daß die durch ihre bisherigen Niederlagen aufgerüttelten und nun mit Feuereifer arbeitenden politisierenden Kapläne durch die vorerfliche Ausnützung und Indienststellung der Agrarbewegung ständig an Macht zunahmen, sodas sie den bisherigen liberalen Siegern eine harte Nuß zum Ausknacken geben werden. Wer hätte einen solchen Umschwung in den Anschauungen der Bevölkerung vermuten können? Bei den Reichstagswahlen drang in ungefähr demselben Bezirke der slowenischliberale Klerikale mit 4181 Stimmen durch, während sein klerikaler Widerpart nur 2658 Stimmen erhielt, und heute, wenige Monate später, erscheinen die Verhältnisse auf den Kopf gestellt, erhält der Liberale nicht einmal die Hälfte der Stimmen des Klerikalen. Daraus geht wohl mit aller Deutlichkeit der schwankende Charakter der slowenischen Bevölkerung hervor, die heute „Hosiannah“ und morgen „Kreuzige“ ruft. In ihrem leicht beweglichen und veränderlichen, gänzlich unverlässlichen Charakter gleicht das Volk in vieler Beziehung den Franzosen. Das Organ der geschlagenen Partei hat darum recht, wenn es von einer „Bloßstellung vor aller Welt“ spricht. Das slowenische Volk hat sich in der Tat am 23. Jänner durch seinen unbegründeten Gesinnungswechsel, der im Handumdrehen Weiß in Schwarz verkehrt, selbst beschimpft. Von Fehlern ist wohl auch die freisinnige Nationalpartei nicht freizusprechen, denn sie hat sich durch ihr chauvinistisches Verhalten in freisinnigen Kreisen, die für einen frischen, fröhlichen Angriffskrieg gegen die Klerikale leicht zu haben gewesen wären, die aber an einer Deutschenhege nicht mitun wollten, vieler Sympathien beraubt. Viele Wähler, die bei den Reichstagswahlen die Schlächtern der „Narodna Stranka“ mitschlagen halfen, sind nun Gewehr bei Fuß geblieben. Die Aussichten

der Partei sind durch den schweren Schicksalsschlag vom 23. Jänner sehr trübe geworden, denn wenn dies im Sanntal geschehen konnte, das ja stets als die Hochburg des Freisinnes bezeichnet wurde, wie wird es denn in der Folge erst in jenen Bezirken aussehen, die sich nur liberal überhütchen ließen?

Die Deutschen in Slavonien haben im Landtagswahlbezirk Kuma den Gutbesitzer Riedler als Kandidaten aufgestellt. Außerdem werden in Semlin, Esseg und wahrscheinlich in anderen Wahlbezirken Kandidaten aufgestellt. Die Gesamtzahl der in Slavonien (Dikroatien) lebenden Deutschen beträgt über 125.000. Sie verteilen sich auf die einzelnen Landschaften folgendermaßen: Komitat Poschega: 13.312 (das ist 5% der Gesamtbevölkerung des Komitates); Komitat Syrmien: 60.211 (16%); Komitat Virovitiza: 32.147 (14%); königl. Freistadt Semlin Jamske Slazu 7.213 (47%); die Hauptstadt Slavoniens Esseg 12.624 (50%).

Aus Stadt und Land.

Giller Gemeinderat.

Gili, am 24. Jänner 1908.

In der am Freitag stattgefundenen Gemeindeauschusssitzung, in der Bürgermeisterstellvertreter Dr. Gregor Jesenko den Vorsitz führte, gelangte zunächst eine Entscheidung des Landesausschusses zur Berlesung, die sich mit einem Refusse der Kongregation der Schulschwestern und des Ortschulrates der Gemeinde Umgebung befaßt. Hierin wurde auch ausgesprochen, daß der Ortschulrat der Gemeinde Umgebung zur Einbringung einer Beschwerde nicht berechtigt war, da ihm die Beschwerdelegitimation mangelt. Das Stadtamt und der Gemeindeauschuß hatten die baupolizeiliche Bewilligung zu einem Neubau, beziehungsweise Zubau, der von der Kongregation der Schulschwestern geplant wurde, nicht erteilt, weil dieser Zubau auf dem Grunde einer neu zu errichtenden Straße zu liegen gekommen wäre. Diese Entscheidung wurde nun vom Landesausschuß wegen mangelhaften Verfahrens aufgehoben, welches der Landesausschuß darin erblickt, daß der Baukommission seitens der Bauerberin der Situationsplan nicht rechtzeitig in Vorlage gebracht worden war.

Die Punkte 1, 2 und 3 der Tagesordnung wurden von der Tagesordnung abgesetzt, nachdem die zu ihrer Erledigung notwendige qualifizierte Mehrheit nicht vorhanden war.

Für den Unterausschuß 4 berichtet sodann dessen Obmann, G. A. Kauscher und es werden über Befürwortung des G. A. Proft und Bobisar dem Freitisch-Institute der Grazer Universität als Unterstüzung 40 Kronen gewidmet. Weiters wurde dem Vereine Südmark, wie alljährlich, eine Spende von 100 Kronen gemacht. Dem Pferdewärter Oblak wird das angesuchte Heizmaterial im Ausmaße von 20 Meterzentner bewilligt. Ein Ansuchen des Johann Gradischer wegen Entschädigung für einen entzogenen Gartenanteil wird dahin erledigt, daß der Pachtschilling von 200 auf 100 Kronen herabgemindert, dagegen das Begehren auf Verlegung bzw. Neuherstellung der Mischtee durch die Gemeinde abgelehnt wurde. Die Monturspauhscholarrechnung der Stadt. Sicherheitswache für 1907, die mit einem Guthaben von 187 K 55 h schließt, wird genehmigend zur Kenntnis genommen.

Ramens des Gewerbeauschusses berichtet G. A. Fritz Rajsch über eine Eingabe des Verzehrungssteuer-Abfindungsvereines um Einleitung von Schritten zur Erwirkung der Herabminderung der Fleischpreise. Der Ausschuß spricht sich dahin aus, daß ihm zur Erwirkung einer solchen Preisherabminderung die nötigen Handhaben fehlen, er erklärt sich jedoch bereit, dem Gemeindeauschusse die Mitunterfertigung einer Petition anzupfehlen, welche die Aufhebung der Viehgrenzperre anstrebt. Zu diesem Behufe wurde das Stadtamt beauftragt, in Erfahrung zu bringen, wie die Petition beschaffen ist, auf welche die Eingabe Bezug nimmt.

Das Ansuchen der Frau Antonia Sondero um Verleihung einer Kaffeechankonzession wird wegen Mangel an Lokalbedarf abgewiesen.

Das Stadttheater wird über Antrag des Obmannes des Theaterauschusses G. A. Fritz Rajsch für die Spielzeit 1908/09 abermals dem Direktor B. Wolf, und zwar unter den gleichen Bedingungen wie bisher verliehen. Hierbei macht der Bericht-

erfahrer darauf aufmerksam, daß Direktor Wolf auch das Laibacher Theater wieder übernommen habe, wobei er verpflichtet wurde, auch Opern zu geben, an welchem Vorsteile auch Cilli teilhaben werde.

Die Wahl der von der Stadtgemeindevertretung in die Bezirksvertretung zu entsendenden sieben Mitglieder konnte nicht vorgenommen werden, da der Gemeindevorstand infolge des Weggehens mehrerer Mitglieder beschlußunfähig geworden war.

Todesfälle. Am 22. d. M. starb hier der Hausbesitzer Herr Jakob Ludwig im 75 Lebensalter. — Am 23. d. M. verschied Fräulein Eugenie Wetter von Doornfeld.

Evangelische Gemeinde Heute, Sonntag, findet der Gottesdienst in der Christuskirche vormittags, um 10 Uhr, statt. Da der diesjährige Konfirmandenunterricht nun seinen Anfang nimmt, sollen die Anmeldungen dazu in den nächsten Tagen in der evangelischen Pfarrkanzlei erfolgen. — Am Montag, abends, nach 8 Uhr, treffen sich wieder Glaubensgenossen im Sitzungszimmer des Hotels „Erzherzog Johann“.

Cillier Geselligkeitsverein. Wie schon gemeldet, findet heute, Sonntag, abends 9 Uhr, im Speisesaal des Deutschen Hauses die gründernde Versammlung des Cillier Geselligkeitsvereines statt. Die Herren und Damen, welche ihren Beitritt zu diesem Vereine erklärt haben, werden gebeten, sich an dieser Versammlung recht zahlreich zu beteiligen, da in derselben nicht nur über die Satzungen beraten, sondern auch das Unterhaltungsprogramm für den heutigen Fasching festgestellt werden wird. Die Zahl der Beitrittserklärungen ist eine sehr große, so daß dem Geselligkeitsvereine eine überaus gedeihliche Entwicklung vorausgesagt werden kann.

Gastspiel. Am 31. d. M. findet im Hotel Terschel ein Gastspiel der beliebten Varietés und Konzert-Gesellschaft Maier und Walter statt.

Cillier Kurverein. (Narrenabend). Am Faschingdienstag findet wie alljährlich auch heuer ein großer Narrenabend statt, auf den wir recht schon aufmerksam machen. Die Vorbereitungen zu diesem Faschingsfeste werden bereits getroffen. Da der Abend im großen Saale des deutschen Hauses gegeben wird, ist ein zahlreicher Besuch auch von auswärts zu erwarten.

Unterösterreichischer deutscher Lehrerverein. Den Herren Mitgliedern ist die Gelegenheit gegeben folgende Fachblätter im Kaffeehausbau zu lesen: Deutsch-österreichische Lehrerzeitung, Pädagogische Zeitschrift, Blätter für den Abteilungsunterricht, Freie Lehrstimme. Im Kaffeehaus Merkur liegt auf: die deutsch-österreichische Lehrerzeitung.

Von der freiwilligen Feuerwehr. In der Jahreshauptversammlung des Vereines, der auch Bürgermeister Dr. Heinrich v. Jabornegg bewohnte, wurde der neue Vereinsvorstand wie folgt, gebildet: Wehrhauptmann Karl Ferjen, dessen Stellvertreter Peter Derganz, Steigerzugsführer Johann Coetavovitsch, dessen Stellvertreter Josef Fiska, Spritzenzugsführer Franz Karbeus, dessen Stellvertreter Josef Kardinal. Rottführer bei der Steigermannschaft Franz Westermeyer, Rottführer bei der Spritzenmannschaft: Lukas Putan, Max Janitsch und Ernst Rupschl. Weiters wurden noch folgende Vereinsämter verteilt: Schriftführer: Josef Kardinal, Zahlmeister Franz Karbeus, Zahlmeister der Bruderschaft Johann Berna, Schriftführerstellvertreter Ferdinand Porsche, Gerätemeister Peter Derganz, Ausrüstungsmeister Lukas Putan, Obmänner der Schutzmannschaft Michael Alziebler und Johann Koroscheg. Der Verein zählte am Jahreschluß 1 Ehrenmitglied, 45 ausübende Mitglieder, 13 Schutzmänner und 161 unterstützende Mitglieder. Im abgelassenen Vereinsjahre fanden 5 Gesamtübungen, 5 Steigerzugsübungen und 4 Spritzenzugsübungen statt. Theaterwachen wurden 39 mal bezogen; zu Bränden rückte die Wehr 5 mal aus: Herr Bürgermeister Dr. v. Jabornegg nahm in einer Ansprache die freiwillige Feuerwehr von Cilli gegen ungerechtfertigte Angriffe in Schutz und sprach ihr in herzlichen Worten Dank und Anerkennung für ihr gemeinnütziges, aufopferndes Wirken aus.

Handelskränzchen. Ueber Anregung der hiesigen Ortsgruppe des Reichsverbandes „Anker“ haben sämtliche deutsche Handelsangestellte von Cilli beschlossen, Mitte Februar im großen Saale des deutschen Hauses ein Handelskränzchen im

entsprechenden Stile zu veranstalten, über welches Herr Altbürgermeister Julius Rakusch und Herr Bremial-Vorstand Josef König in liebenswürdigster Weise das Protektorat übernommen haben. Die Vorbereitungen sind bereits so weit gediehen, daß mit dem Verstande der Einladungen schon in den nächsten Tagen begonnen werden kann. Infolge des in den letzten Jahren herrschenden Saalmangels in unserer Stadt, konnte die Cillier Handelswelt schon längere Zeit in dieser Weise nicht in die Öffentlichkeit treten; nachdem nun aber die herrlichen Räume des Deutschen Hauses zur Verfügung stehen, wurde dieser Gedanke sofort wieder aufgegriffen und die Veranstalter des in Kürze stattfindenden Kränzchens rechnen auf die tatkräftigste Unterstützung der gesamten deutschen Bevölkerung von Cilli. Möge es dem Ausschusse vergönnt sein, ihre Mühe von dem besten Erfolge gekrönt zu sehen.

Handelsangestelltenversammlung. Samstag, den 18. d. hielt die Ortsgruppe Cilli des Reichsverbandes „Anker“ ihre Hauptversammlung im Deutschen Hause ab. Nach der Begrüßung des Vorsitzenden, Obmann Souresny, teilte derselbe mit, daß die Verbandsleitung in Wien diesmal unmöglich einen Vertreter entsenden konnte, und daß im nächsten Monat gelegentlich einer Agitationsreise in Untersteiermark auch unsere Stadt besucht werden wird. Die Verhandlungsschrift der letzten Hauptversammlung wurde genehmigend zur Kenntnis genommen. Dem Tätigkeitsberichte war zu entnehmen, daß die Ortsgruppe 28 Mitglieder zählt, gegen 26 im Vorjahre. Ein Mitglied (Theodor Bödenwardt) wurde zu Grabe geleitet, 2 Mitglieder haben sich selbstständig gemacht, während noch eine bedeutendere Anzahl durch Postwechsel aus der Ortsgruppe scheiden mußte; nur durch rege Werbearbeit war es möglich, diese großen Verluste wieder wettzumachen. Die Ortsgruppe nahm im Laufe des Jahres auch Stellung zum neuen Handlungsgehilfengesetz Pensionsversicherung u. s. w. und hat sich in dieser hochwichtigen Angelegenheit auch an unseren Reichsratsabg. Herrn Marchl gewendet, welcher das Versprechen gab, die Sache im Reichsrate nach Möglichkeit zu verfolgen. Der Säckelbericht des Zahlmeisters Herrn Pleonik wurde zur Kenntnis genommen und ihm die Entlastung erteilt. Die nun vorgenommene Neuwahl des Ausschusses hatte folgendes Ergebnis: Safouschegg, Obmann; Souresny, Obmannstellvertreter.; Rahn, Schriftführer; Pregg, Zahlmeister; Scharlach, Sekretar. In den Vergütungsansuchen wurden entsendet: Safouschegg, Obmann, Peric und Neuwirth als Beiräte. Sämtlichen abtretenden Ausschußmitgliedern, insbesondere dem gewes. Obmann Souresny wurde Dank und Anerkennung ausgesprochen. Unter Punkt Allfälliges wurde beschlossen, im Februar das bereits vor Monaten angekündigte „Handelskränzchen“ im Deutschen Hause zu veranstalten und zur Mitwirkung an dieser Veranstaltung sämtliche deutsche Handelsangestellte der Stadt Cilli einzuladen. Nachdem der Vorsitzende die anwesenden Mitglieder im neuen Vereinsjahre zu erneuter Tätigkeit und Werbearbeit angespornt hatte wurde die Versammlung mit der Absingung des „Ankerschwures“ geschlossen.

Vom Veteranenverein. Die Einladungen für das am 2. Februar stattfindende Veteranenkränzchen sind bereits erfolgt und werden jene Damen und Herren gebeten, welche aus Versehen keine Einladung erhielten solche aber wünschen, sich entweder beim Vereinsvorstand Herrn Peter Derganz oder aber beim Vereinskassier Herrn Mathias Speglich zu melden.

Vom landwirtschaftlichen Zweigverein Cilli. Die Hauptversammlung der landwirtschaftlichen Filiale Cilli findet am 2. Februar d. J. um 1/2 10 Uhr Vormittag im Salon des Hotel „Terschel“ statt. Die Tagesordnung verzeichnet folgende Beratungsgegenstände: 1. Wahl der Delegierten für die Generalversammlung der Gesellschaft. 2. Vortrag des Landes-Weinbau-Direktor Stiegler über Obstbau, Düngung von Wien etc. 3. Anträge und Besprechungen. Gäste sind willkommen, zahlreicher Besuch erwünscht!

Der Betrug an der Südbahn vor dem Schwurgerichte. Für den 30. und 31. d. wurde beim hiesigen Schwurgerichte die Strafverhandlung gegen drei ehemalige Bedienstete der Südbahn angeordnet, welche den seinerzeit in der Öffentlichkeit viel erörterten Betrug in der Station Laffer ausgeführt haben. Die Anklage wurde erhoben gegen Josef Schönthaner, zuletzt Assistent in

Liebing bei Wien, gegen Karl Engelbrecht, zuletzt Südbahnbeamter in Wien und Friedrich Fole, zuletzt Amtsdienner der Südbahn in Wien. Wie seinerzeit berichtet wurde, hatte Karl Engelbrecht am 18. August v. J. bei der Station Laffer unter dem falschen Namen eines Dr. Friedmann einen Betrag von 41 000 K 46 h., welchen Betrag die Südbahngesellschaft einem Holzhändler in Agron schuldete, unterschlagen. Als Helfer hatten die beiden anderen genannten Bediensteten teilgenommen. Dr. Rosenfeld, der Verteidiger der drei Angeklagten, hat beim Obersten Gerichtshof die Delegation des Wiener Schwurgerichtes zur Durchführung der Verhandlung verlangt. Die Entscheidung über diese Angelegenheit steht noch aus.

Schulleiter und Lehrstellen. Im politischen Bezirk Cilli kommen mit Beginn des Sommerhalbjahres 1908 nachstehende Lehrstellen zur dauernden Besetzung: An der einklassigen Volksschule in Säbenheim (zweite Ortsklasse) die Schulleiterstelle; an der fünftklassigen Volksschule in Fraßlau (zweite Ortsklasse), an der zweiklassigen in Lehtusch (Ortschulrat Fraßlau, dritte Ortsklasse) und an der vierklassigen Mädchenvolksschule in St. Marein (zweite Ortsklasse) je eine Lehrerstelle; an der fünftklassigen Volksschule in Heilenstein (zweite Ortsklasse) eine Lehrere- und eine Lehrerstelle, beide mit freier Wohnung. Die vorgeschriebenen Bedingungen sind im vorgeschriebenen Dienstwege bis zum 20. Februar 1908 bei den betreffenden Ortschulräten einzubringen.

Achtung Lehrerinnen! Für St. Lorenzen ob Marburg ist eine Lehrerstelle ausgeschrieben, für welche der Einreichungstermin bereits mit 31. d. M. abläuft. Eine deutschgefinnte Lehrerin hatte in unserem schönen Orte (Markt) die schönsten Zeiten, da der Ortschulrat mit Rücksicht auf den deutschen Markt und die deutschfreundliche Umgebung und mit Rücksicht auf den ultra-antiquarischen Unterricht in der I und II Klasse und deutscher Unterrichtssprache in den oberen Klassen einer deutschen oder deutschfreundlichen Lehrkraft anerkennenswerte Beauftragungen gewährte.

Befähigte Bürgermeisterwahl. Die Wahl des Josef Ormig zum Bürgermeister der Stadt Bettau erhielt die kaiserliche Befähigung.

Südmärklotterie. In zehn Wochen findet die Ziehung der Südmärklotterie statt. Keine allzu lange Zeit ist bis dahin zur Verfügung. Diese muß voll ausgenutzt werden, um dem Unternehmen den gewünschten und notwendigen Erfolg zu sichern. An alle, die Lose zum Vertriebe übernommen haben, ergibt daher im Interesse der Sache die eindringliche Mahnung, nunmehr mit aller Kraft einzusetzen und sich den Verkauf der Südmärklose recht angelegen sein zu lassen. Von den Ortsgruppen glaubt die Lotterieleitung wohl annehmen zu können, daß sie auch alle beanspruchten und zugesandten Lose an den Mann bringen. Werbearbeit von Person zu Person ist dringend geboten! Sehr dankbar wäre die Lotterieleitung, wenn sich Ortsgruppen sowohl die Gönner des Vereines der Mühe unterziehen wollten, wo keine Ortsgruppen bestehen, Vertrauensmänner ausfindig zu machen, die sich der Mühewaltung des Losvertriebes dort unterziehen könnten, oder aber Geschäftsleute bekannt zu geben, die bereit sind, gegen eine Vergütung von 20 v. H., Lose der Südmärklotterie zum Vertriebe zu übernehmen. Es ist hierbei ausdrücklich betont, daß alle öffentlichen Geschäfte — also nicht bloß Trafiken und Lotkollektoren — den Verkauf der Lose übernehmen können. Die Faschingszeit mit ihren vielfachen Unterhaltungen bietet wohl auch günstige Gelegenheit, der Südmärk zu gedenken. Die Zeit bis zum Ziehungstage heißt es nun ordentlich ausnützen, und dann wird der schöne Erfolg da sein, der im Interesse der Südmärk und ihrer Tätigkeit zu erhoffen ist. Zuschriften und Losebestellungen sind zu richten an die Leitung der Südmärklotterie, Wien, 9., Dreihackengasse 4.

Sprachprobe aus der Folkska sproha. Ein Postpacher vom Wörterse hatte den Postmeister um Lohnaufbesserung ersucht, leider vergebens. Er machte seinem Ingrimm, wie folgt. Aufs: Pri tej postji je ena ferdamana birtsaft. Ze onfonk novembra se je hastnilo de bo posterganzunga, pa je ze zdaj decembra von se neč ne divo. Pa moram vsak dan štir stunde entfernunge radeltruhelcoferat. Zdaj sam pa radeltruhelco ruiniro, morem pa sibtruhelco forat, pa vse drugi heršofti imajo svoje dinstbote, da si brife v haus custelajo. Jes hek-

stens še za ko dinstbot kačoni libsbrif custelom si kon kraicar trinkgelda derbišom. Jes imam pa velka familija za von holtat, sem pa postmajstra za lonaufbeserunga ersuchu. Je pa reku: „J pfeif Jhna was!“ Js zelga grama jes sem sou v birtshaus, tam sem en porcijino aingemahtsa in knedlcam jedl.

Tiersuchen in Steiermark. Es berichet: Milzbrand: Bezirk Pottau: in Kostreinitz. — Räude: Bezirk Cilli: in Fraßtau, Laufen und Sachsenfeld; in Kapellen und Neuberg; Bezirk Pottau: in Loischschdorf (bei Vierden). — Schweinepest: Bezirk Cilli: in Fraßberg; Bezirk Marburg: in Windisch-Feistritz; Bezirk Pottau: in Kostreinitz und Moschoanzen; Bezirk Raasd: in Sloboka, Kapellen und Wisell.

Die zweijährige Dienstzeit. Die „Oesterreichische Volkszeitung“ meldet: Im Reichskriegsministerium wurde kürzlich die Vorarbeiten abgeschlossen, welche die Einführung der zweijährigen Dienstpflicht bezwecken sollen. Bei den Beratungen, die wegen dieser einschneidenden Reform stattgefunden haben, wurde eine volle Einigung in dem Sinne erzielt, daß sich die Heeresverwaltung unabweislich für die Einführung der zweijährigen Dienstzeit ausgesprochen hat. Alle darauf abzielenden Vorarbeiten wurden erledigt, so daß es nur noch der Verständigung mit Ungarn bedarf, um die Vorschläge zur Tat werden zu lassen. Das umfangreiche Elaborat, das fertiggestellt wurde, erörterte punktwiese die notwendigen Änderungen und Einführungen, welche die Verkürzung der Präsenzdienstzeit nach sich zieht. In erster Reihe wird darauf hingewiesen, daß die Schlagfertigkeit der Armee im vollen Umfange erhalten bleiben, daß also das Rekrutenkontingent entsprechend erhöht werden müsse. In zweiter Reihe handelt es sich um die Schaffung eines Berufsunteroffizierskorps. Hierauf wird in dem Elaborat die Methode der Abichtung besprochen. Es wird betont, daß das Hauptgewicht auf die praktische Ausbildung zu legen sei, und zwar derart, daß die Soldaten im Frühjahr des zweiten Dienstjahres bereits jene Stufe der Ausbildung erreichen, auf der jetzt die Drittsährigen stehen.

Widerruf. In der Nummer 33 unseres Blattes, und zwar in dem Artikel unter der Aufschrift: „Aus Windischlandsberg, Der neue Kurs,“ wurde Dr. Janković, Arzt und Landtagsabgeordneter in Drazenburg ein „bekannter Reklamearzt“ genannt, und behauptet, „daß er mit Rosenkranz und päpstlichem Segen die Leute kuriere. Dr. Franz Janković hat deshalb gegen mich die Anklage ob des Vergehens gegen die Sicherheit der Ehre vor dem Kreis als Schwurgerichte Cilli eingebracht. Ich widerrufe nunmehr obige Behauptungen als unwahr. Cilli im Jänner 1908. Daniel Walter, verantwortlicher Schriftleiter.

Schönstein. (Frauentänzchen). Am 2. Jänner veranstaltete der hiesige Frauenverein im Saale des Deutschen Hauses ein Frauentänzchen, verbunden mit einer Tombola und der Aufführung des Enalters N. 777. Da der Reinertrag des Abends dem genannten Vereine zufließt und dieser einen wohlthätigen Zweck verfolgt, so wäre ein recht zahlreicher Besuch auch von auswärts sehr erwünscht. Beginn halb 8 Uhr, Zugverbindung gütlich.

Windisch-Feistritz. (Ergänzungswahl in die Bezirksvertretung.) Die Mitglieder der Bezirksvertretung Windisch-Feistritz aus der Gruppe des großen Grundbesitzes, Ferdinand Graf Brandis und Viktor Erpinger haben ihre im Gerichtsbezirk Windisch-Feistritz gelegenen Besitzungen verkauft und ihren Austritt aus der Bezirksvertretung angemeldet. Es wird daher für die restliche Dauer der Funktionsperiode die Wahl von zwei neuen Mitgliedern der Bezirksvertretung aus der Gruppe des großen Grundbesitzes für Mittwoch, den 5. Jänner 10 Uhr vormittags im Bezirksvertretungstokale zu Windisch-Feistritz angeordnet.

Schaubühne.

(Aus der vorigen Blattfolge zurückgeblieben.)

Das Protektionskind.

(Schwank von Alexander Engel August Reidhardt.)

Ein lendenstarker Schwank, der zu seiner Wirkung viel guten Willen bei den Zuschauern voraussetzt. Den hat es allerdings bei

uns auch gegeben und so sah man denn bei Ausführung dieses sonderbaren Schmankeß ab und zu ein diskretes Lächeln über die Miene einzelner besonders lachlustiger Kunstfreunde huschen. Mit der Darstellung selbst, die vornehmlich auf den Schülern der Herren Weißmüller, Maierhofer und Bastars ruhte, konnte man sich abfinden. tw.

Singefendet.

Der Petroleum-Flüßlichtbrenner „Aronos“ Modell 1908, ist der beste Petroleumbrenner und unterscheidet sich von den anderen wesentlich dadurch, daß er sofort Glühlicht gibt bei dem minimalsten Petroleumverbrauch. Preis komplett 9 Kronen. (Siehe heutiges Inserat)

Braut-Seide No. 85 Kronen, bis 11.30 v. 20: in allen No. den. gerant und schon verzelt und ohne Liefer. Welche zu vermaacht umschend. **Seiden-Fabrik, Henneberg, Zürich.**

Die altbewährte

MAGGI'S WÜRZE

verbessert schwache Suppen.

Vielfach erprobt

MATTONI'S GIESSHÜBLER

naturlicher alkalischer SAUERBRUNN

Korkbrand bei Harngrisen und Blasenleiden als Harnsäure bindendes Mittel.

Um Unterschiebungen vorzubeugen, werden die p. l. Konsumenten von „Mattoni's Giesshübler“ gebeten, die Originalflasche Giesshübler Sauerbrunn bei Tische vor ihren Augen öffnen zu lassen und den Korkbrand zu beachten.

Zu verpachten oder zu verkaufen

ab 1. Februar 1908

ein gut erhaltenes ebenerdiges Haus Gabejz 36, mit Wirtschaftsgebäuden und Grundstücken unter günstigen Bedingungen. Nähere Auskünfte erteilt Anton Kossár, Schlossermeister, Cilli. 13860

Verein Deutsches Studentenheim Cilli

Einladung

zu der

am Donnerstag, den 30. Jänner 1908 abends 5¹/₂ Uhr im Beratungszimmer des Gemeinderates stattfindenden

Jahres - Hauptversammlung

Tages-Ordnung:

1. Bericht d. Ausschusses über das Vereinsjahr 1906/07.
2. Wahl eines Ausschußmitgliedes und der Rechnungsprüfer.
3. Ansfällige Anträge.

Sollte die Versammlung nicht beschlußfähig sein, so findet um 6 Uhr abends am gleichen Orte eine zweite Hauptversammlung statt, welche gemäß § 14 der Satzungen unter allen Umständen beschlußfähig ist.

Cilli, am 18. Jänner 1908.

Der Ausschuß.

Schutzmarke: „Anker“

Liniment. Capsici comp.

Erst für

Anker-Pain-Expeller

ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt: zum Preise von 20 H., K 1.40 und 2 K vorrätig in allen Apotheken. Beim Einlauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu. Versand täglich.

(„O weh, der Fußboden muß ladiert werden“) ruft manche Hausfrau aus und denkt nach, welcher Fußbodenlack wohl der beste ist und wo sie ihn kaufen soll. — Am besten wählt man den echten Reil-Lack, welcher bei Gustav Singer und bei Viktor Waga in Cilli erhältlich ist.

Hunyadi János

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER

MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Serravallo's

China-Wein mit Eisen.

Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und, Ehrendiplom zur goldenen Medaille.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetit anregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack. Ueber 5000 ärztliche Gutachten. J. SERRAVALLO, Trieste-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen: a. 1/2 L à K 2.60 und zu 1 L à K 4.80.

L. Luser's Touristenplaster

Das beste und sicherste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.

12884 Hauptdepot: L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling.

Man verlange **Luser's** Touristenplaster zu K 1.20

Zu beziehen durch alle Apotheken.

FATTINGER'S Patent-HUNDEKUCHEN

ist das beste Futter für jeden Hund

Über 250 erste Preise

Empfohlen von allen Tüchtern und Tierärzten.

5 kg K 3 20, 50 kg K 23.— ab Fabrik. Preislisten über Fattinger's weitere bewährte Futtermittel für Hunde, Hühner, Tauben, Fasanen umsonst und portofrei durch:

Fattinger's Patent - Hundekuchen- u. Geflügelfutter-Fabrik

Wiener-Neustadt 18754

Verkaufsstellen in Cilli: Josef Matič und Gustav Stiger

Grosses Lager von Holzsärge

in allen Grössen zu den billigsten Preisen von 8 K aufwärts **Bogengasse Nr. 3**, auch ist daselbst ein gut erhaltener gusseiserner Ofen billig zu verkaufen.

Möbliertes Zimmer

eventuell mit Verpflegung und eine **Wohnung**

bestehend aus 2 Zimmern mit Küche und Gartenanteil, ist billigst zu vergeben. Anzufragen Bogengasse Nr. 5. Parterre.



Grösste Erfindung nur fl. 2.55

kostet die soeben erfundene Nickel-Remontoir

Taschen-Uhr Marke „System-Roskopf Patent“ mit 36stündigen Werk und Sekundenzeiger, hell leuchtend, zur Minute genau gehend mit 9jähr. Garantie, (Eine elegante Uhrkette und 5 Schmuck-Gegenstände werden gratis beigelegt.) Eine feine, sehr schön gravierte Herren-Silber-Uhr samt Silber-Kette nur fl. 5.55. Bei Nichtkonvenienz Geld retour, daher Risiko ausgeschlossen. Versand gegen Nachnahme oder Vorherzahlung des Betrages. **M. J. HOLZER'S Ww. Maria Holzer** Fabrikniederlage von Uhren, Gold-, Silber-, Chinasilberwaren, sowie von Musikinstrumenten **Krakau, St. Gertrudgasse 29. Hochparterre** (vormals Dietelgasse 73) Reich illustr. Preiskourante gratis und franko. — Agenten werden gesucht.

K 186.000

Gesamthaupttreffer in

8 jährlichen Ziehungen 8

bieten die nachstehenden

drei Original-Lose:

Ein Italien. Rotes Kreuz-Los

Ein Dombau Basilika-Los

Ein Jozziv („Gutes Herz“)-Los

Nächste zwei Ziehungen schon am

1. Februar u. 2. März 1908

Alle 3 Originallose zusammen

Kassapreis **K 80.50** oder in

31 Monatsraten à K 3.—.

Jedes Los wird gezogen

Schon die erste Rate sichert das sofortige alleinige Spielrecht auf die behördlich kontrollierten Original-Lose.

Verlosungsanzeiger „Neuer Wiener Mercur“ kostenfrei. 13854

Wechselstube

Otto Spitz, Wien

1, Schottenring, nur 26

Ecke Gonzagagasse

Holz Kohle

wird soweit der Vorrat reicht, abgegeben auf unserem Constantia-Schachte in Petschounig bei Cilli. 13894

Bohemia-Gewerkschaft.

Pfarrer Kneipp's 13900

RENNESSEL-HAARWASSER

Das Idealste und Beste in Flaschen à K 1.— und 2.—. Zu haben in der **Droguerie Johann Fiedler.**



Jene Person

die am 6. Jänner auf der Gallerie im Theater einen **seidenen Shawl** mitgenommen hat, wird ersucht, denselben im Friseurgeschäft Winkler abzugeben. 13913

Fräulein

für alles verwendbar, wünscht für Nachmittage Beschäftigung als Vorleserin, zu Kindern, auch den ganzen Tag für ein Geschäft usw. Zuschriften erbeten unter „Zugetan“, postlagernd Cilli 13911

Die anerkannt besten

Krainerwürste

sowie garantiert reines

Hausfett

versendet billigst **Viktor Hauke**, Schönstein. 13569

Junger Kommiss

Gemischwarenhandl., sowie ein Praktikant, werden in der Manufaktur-Kurz- und Spezereiwarenhandlung des **Franz Iglichs** in **Pettau** sofort aufgenommen. 13898

Zu verkaufen

2 Paar gesunde starke Zugpferde, eventuell mit Geschirr und Wagen hat **Josef Robert Sunko**, in **Kosswin**, Post und Station **Kötsch** bei **Marburg**. 13902

Kommiss

sucht in einem grösseren Spezereiwarengeschäft oder in einer Kanzlei in der Stadt oder auf dem Lande Stellung. Gefällige Offerte an **Johann Kausser** in **Hrastnitz**. 13899

Aeltere gesunde

Kellnerin

wird für ein Branntweingeschäft aufgenommen. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes. 13904

Schöne

Wohnung

im Hause Nr. 7, Schulgasse, drei Zimmer, Küche, Speis, Holzlage, Dachboden sofort zu vermieten. Anzufragen daselbst, parterre.



Restauration „zum Hubertus“

Laibacherstrasse

Samstag, den 1. Februar

Tonz auf da Alm

Beginn 8 Uhr abends. Eintritt 40 h.

Um zahlreichen Zuspruch ersucht

13912 **Maria Westak.**

Separate Einladungen erfolgen nicht.

Unübertroffen

ist die von mir erfundene, an meinem 8jährigen Töchterchen, das ein 100 cm langes Haar besitzt, erprobte

Erna-Haarpomade

die aus unschädlichen Substanzen zusammengesetzt, das sicherste Mittel gegen starken Haarausfall bildet, den Haarwuchs befördert, das Haar vor dem frühzeitigen Ergrauen schützt, die Schuppenbildung beseitigt, dem Haar einen Glanz und eine Fülle verleiht, wodurch das Herstellen einer jeden Frisur ungemein erleichtert wird. **Erna-Haarpomade** wirkt schon nach kurzem Gebrauch. Preis eines Tiegels 2 K, drei Tiegels 5 K. Zu haben bei Frau

Kamilla Mitzky, **Marburg**, **Göthestrasse 2**

2. Stock, Tür 12.

13855



Aufträge nach auswärts nur gegen Nachnahme.

„KRONOS“ gibt sofort GLÜHLICHT!



Petroleum-Glühlicht-Brenner „KRONOS“

Modell 1908.

Vorzüge: Solide Konstruktion! Nur 1/4 Heller stündlicher Petroleumverbrauch!

Zbka 100 Hefnerkerzen Leuchtkraft! Einfache Handtierung! Preis komplett K 9.—. Wiederverkäufern hoher Rabatt!

Alleinverkauf für Oesterreich:

Oesterreichische

Export-Gasglühlicht-Gesellschaft m. b. H.

Wien, V. Remperstorferstrasse 66.

13909

Vorzügliche Acetylen- und Gasolin-Glühlichter.

Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

WIEN PARK-HOTEL WIEN

gegenüber der Ankunftsseite des Süd- und Staatsbahnhofes.

Fahrgelegenheiten nach allen Richtungen, fein bürgerliches Haus in prachtvoller freier Lage, modernst mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtet, elektrische Beleuchtung, Lift, Zentralheizung, Bäder, Lese-, Frühstück- und Chauffeur-Zimmer, Automobulgarage, Restaurant im Hause, Musterhafte Beilichkeit. Mässige Preise.

Telephon 7493.

Rudolf Wiener, Besitzer, **Wien, IV. Wiednergürtel 18.** 13615

Resi Vetter Edle von Doggenfeld gibt hiemit die schmerzliche Nachricht von dem Ableben ihrer teuren unvergesslichen Schwester des Fräuleins

EUGENIE VETTER EDLE VON DOGGENFELD

welche am 23. d. M. um 5 Uhr früh nach Empfang der heiligen Sterbesakramente seig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis der teuren Verbliebenen findet am 25. d. M. um 3 Uhr nachmittags von der Leichenhalle des städt. Friedhofes aus statt.

Die heilige Seelenmesse wird am Montag den 27. d. M. um 9 Uhr früh in der Deutschen Kirche gelesen.

Cilli, am 23. Jänner 1908.

Die Verstorbene wird dem frommen Andenken empfohlen!



Sodawasser-Maschinen

Vorzügliche Syphons sowie alle für die Sodawasser-, Limonade- und Sauerstoffwasser-Erzeugung nötigen Bedarfsartikel, Kohlensäurebäderapparate und Bierdruckapparate, komplette Sodawasserfabriks-Einrichtungen liefert 13770

Wilhelm Pick, vorm. Dr. E. v. Wagner & W. Pick,

Wien, XVII., Schopenhauerstrasse 45 u. Abt Karlgasse 9.
Im Jahre 1906 ausgezeichnet mit der silbernen Fortschrittsmedaille und Ehrendiplom zum Ehrenzeichen und zur grossen goldenen Medaille.



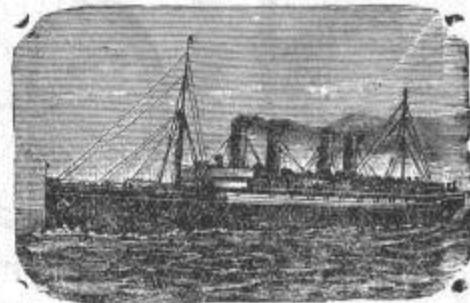
Vorzüge von

13734

Talanda Ceylon Tee „Santa Elena“ Jamaika Rum

Feinheit im Geschmack
zartes Aroma
ausgezeichnete Qualität.

Hamburg-Amerika-Linie.



Schnellste Ozeanfahrt, 5 Tage 7 Stunden 38 Minuten.
Regelmäßige direkte Verbindung m. Doppelschrauben-Schnell- u. Postdampfern v. Hamburg nach New-York, ferner nach Canada, Brasilien, Argentinien, Afrika.
Nähere Auskunft erteilt die General-Agentur für Steiermark.
Graz, IV., Annenstrasse 10, „Oesterreich. Hof“.

Rheumatismus

Gicht etc. Bestes Mittel teilt kostenlos brieflich mit Carl Bader, München, Kurfürstenstrasse 40a. 13886

805 Geschäftsstellen

des Verbandes „Kreditreform“
erteilen kostenlos Auskünfte
nur an Mitglieder.

Verlangen Sie Prospekt Nr. 11 vom Verein „Kreditreform“, Graz, Haydnasse 10
12885 f

Martin Urschko

Bau- u. Möbeltischlerei
mit Maschinenbetrieb
Gegründet 1870. Prämiiert Cilli 1888.

Rathausgasse 17 **CILLI** Rathausgasse 17
empfiehlt sich zur Uebernahme von den **kleinsten** bis zu den **grössten Bauten.**

Muster-Fenster und -Türen stehen am Lager.
Lieferung von Parquett-Brettelböden und Fenster-Rouleaux.
Gleichzeitig mache ich den hohen Adel und die geehrte Bürgerschaft von Cilli und Umgebung auf meine neu hergerichtete

Grösste Möbel-Niederlage Untersteiermarks

aufmerksam und empfehle eine grosse Auswahl in allen erdenklichen Stilarten lagernden

Schlaf- und Speisezimmer und Salon-Möbel

Grosse Auswahl in Tapezierermöbel, Salon-Garnituren, Dekorations-Divan, Bett-Einsätzen, Matratzen, Bildern, Spiegeln etc. etc.

Komplette Brautausstattungen

in grosser Auswahl zu staunend billigen Preisen lagernd.

Vertretung und Verkaufsstelle von

Jalousien

neuester Systeme, Holzroleaux in allen Preislagen von der Braunauer Holzroleaux- und Jalousien-Manufaktur

Hollmann & Merkel, Braunau in Böhmen.

Muster und Kostenvoranschläge auf Verlangen.



Stechenpferd-Vilienmilchseife

12886

von Bergmann & Co., Dresden u. Zetschen a/E.

ist und bleibt laut täglich einlaufenden Anerkennungschriften die wirksamste aller Medizinalseifen gegen Sommersprossen sowie zur Erlangung und Erhaltung einer zarten, weichen Haut und eines rosigten Teints. — Per Stück 80 Heller erhältlich in allen Apotheken, Droguerien, Parfümerie-, Seifen- u. Friseur-Geschäften.

Globin

ist das



beste und feinste
Schuhputzmittel

Husten

Wer seine Gesundheit liebt,
beseitigt ihn.

5254 not. beglaubigte Zeugnisse beweisen, dass sie halten, was sie versprechen

Kaiser's 13588

Brust - Caramellen

mit den 3 Tannen
Aerztlich erprobt und empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung Rachenkatarrhe, Krampf- und Keuchhusten.
Paket 20 h u. 40 h, Dose 80 h.
M. Rauscher, Adler-Apoth.
in Cilli. **Schwarzl & Co.,**
Apoth. „zur Mariabild“, Cilli.
Karl Hermann, Markt Täufer.
Hans Schniderschitsch, Rann.

13643

Marke Teekanne.
Ein wahrer Genuss!
Orig.-Packete zu haben bei:
Gustav Stiger.

S. Benisch
Beste böhmische Bezugsquelle
Billige Bettfedern
1 Kilo **graue**, gute, geschlossene 2 K, bessere 2 K 40; 1 Kilo **weisse** geschlossene 3 K 60; **feine** flaumige 5 K 10; 1 Kilo **hochfeine schneeweisse**, geschlossene 6 K 40, 8 K; 1 Kilo **Dannen** (Flaum) graue 6 K, 7 K; schneeweisse 10 K; allerfeinster Brustflaum 12 K. 13362
Bei Abnahme von 5 Kilo franko.
Fertige Betten
genügend gefüllt, in federdichtem roten, blauen, weissen oder gelben Nanking, 1 **Tuchent** 170/116 cm gross, mit neuen grauen, dauerhaften Federn 10 K; mit **feinen**, flaumigen, grauen Federn 12 K, 14 K; mit **feinsten** grauen **Dannen** 16 K; 1 **Kopfkissen** 80/58 cm gross 2 K 80, 3 K 40, 4 K Versand gegen Nachnahme von 15 K an franko. Umtausch und Rücknahme franko gestattet. Für Nichtpassendes Geld retour.
S. BENISCH in Deschenitz Nr. 712, Böhmerwald.

Armour's Fleischextrakt.

Dunkel von Farbe. — Stark konzentriert. — Besitzt den Wohlgeschmack des Fleisches. — Die ständige staatliche Kontrolle der Fabrikation bietet eine sichere Garantie für die Güte und Reinheit des Produktes.

Senden Sie uns eine Staniolkapsel unseres Fleischextraktes und wir senden Ihnen ein Kochbuch von Frau Lina Morgenstern gratis und franko.
ARMOUR & Co. Ltd. London.
 Generalvertretung:
Henrich Stössler, Wien I./20.

Billige Bettfedern

1 Kilo graue geschlossene K 2—
 halbweisse K 2-80, weisse K 4—
 prima daunenweiche K 6— Hoch-
 prima Schleiss. beste Sorte K 8—
 Daunen grau K 6—, weisse K 10—
 Brustfaum K 12—, von 5 Kilo an
 franko. 12912

Fertige Betten

aus dichtfädigem, rot, blau, gelb oder
 weissem Inlet (Nanking), 1 Tuchent,
 Grösse 170x116 cm, samt 2 Kopf-
 polster, diese 80x58 cm, genügend
 gefüllt, mit neuen grauen gereinigten,
 füllkräftigen und dauerhaften Federn
 K 16—, Halbdannen K 20—, Daunen
 K 24—, Tuchent allein K 12—,
 14—, 16—, Kopfpolster K 3—, 3-50
 und 4—, versendet gegen Nach-
 nahme, Verpackung gratis, von 10 K
 an franko

Max Berger

in Deschenitz 62, Böhmerwald.
 Nichtkonvenientes umgetauscht
 oder Geld retort.
 Preislste gratis und franko.

Grösstes Spezialgeschäft in Fahrrädern und Nähmaschinen Cillis.

Fahrräder Fahrräder

mit Torpedo-Freilauf (keine Wienerware)

140 K aufwärts

Fabrikat Neger 190 K aufwärts

Singer-Nähmaschinen von 70 K aufw.

Grosse Reparaturwerkstätte

Anton Neger

Mechaniker

Cilli, Herrengasse 2.



Alleinverkauf der berühmten Pfaff-Nähmaschinen



(Neustein's Elisabeth-Pillen.)

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend, kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h, eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K. Bei Voreinsendung des Betrages von K 2 45 erfolgt Frankozusendung 1 Rolle Pillen

Warnung!

Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange, Philipp Neustein's abführende Pillen. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rot-schwarzem Druck „Heil Leopold“ und Unterschrift Philipp Neustein, Apotheke, versehen ist. Unsere handelsgerichtlich geschützten Emballagen müssen mit unserer Firma gezeichnet sein.

Philipp Neustein's

13638

Apotheke zum „Heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6.

Depot in Cilli: M. Rauscher.

Berühmt
Berühmt
Berühmt
Berühmt

durch Schonung des Leinens,

durch blendende Weisse, die es dem Leinen gibt,

durch völlige Geruchlosigkeit des Leinens nach dem Waschen.

durch Billigkeit und grosse Zeitersparnis beim Waschen,

ist

13863



Eine absolute Notwendigkeit für jeden gut geleiteten Haushalt. Man achte auf obige Schutzmarke und hüte sich vor wertlosen Nachahmungen. Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- und Seifenhandlungen.

Engros bei

L. Minlos, Wien, I., Mülkerbastei 3.

Drucksorten Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ Cilli
 liefert zu mässigen Preisen

Der Spar- und Vorschuss-Verein in Cilli

(registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung)

Ringstrasse Nr. 18, in den Amtsräumen der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli

übernimmt

Spareinlagen gegen 4 $\frac{1}{2}$ %

tägliche (vom Tage der Einlage bis zum Behebungstage) Verzinsung.

Gewährt Kredite u. zw.: Hypothekar-Kredit zu 5 $\frac{1}{2}$ %, Bürgschaftskredit gegen Wechsel und Schuldschein zu 6%, Kontokorrent-Kredit: bedeckt zu 6%, unbedeckt 6 $\frac{1}{2}$ %.

Der Vorstand.